

LEBE-Tagung Vision Gantrisch 2014

Be A Hero – Be A Teacher

Freitag, 14. November 2014, 10.00 Uhr

Konferenzzentrum Kreuz, Belp

Referat von Herrn Regierungsrat Bernhard
Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Ich danke LEBE ganz herzlich für die Einladung und für die Organisation dieser Tagung. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihr Engagement, in welcher Form auch immer. Die Erziehungsdirektion ist auf einen starken Berufsverband angewiesen. So haben wir einen starken Partner, um bildungspolitische, pädagogische und natürlich gewerkschaftliche Themen zu diskutieren.

Be a Hero – be a teacher.

Heute geht es um Helden. Heute geht es um Sie.

Ich möchte Ihnen in einem ersten Teil meines Beitrags **drei Gedanken** zum Thema „Be a Hero – be a teacher“ mitgeben.

Dann möchte ich Ihnen im zweiten Teil darlegen, welche **Rolle die Lehrkräfte** für mich in meiner Bildungspolitik spielen.

Am Schluss gibt es Zeit für Fragen + Diskussion.

1. Gedanke:

Lehrerinnen und Lehrer sind wirklich Helden

Ich habe im **Programmheft** geschrieben, dass Sie für mich wahre Heldinnen und Helden sind.

Wieso? Was ist eigentlich ein Held?

Der DUDEN – es gibt ihn noch – definiert im Bedeutungswörterbuch den Begriff Held wie folgt:

„Jemand, dessen persönlicher Einsatz für etwas als in bewundernswerter Weise mutig, vorbildlich angesehen wird.“

Liebe Lehrerinnen und Lehrer. Diese Definition trifft sicher auf die grosse Mehrheit unter den Ihnen zu.

In der Umfrage „Wo drückt der Schuh?“, welche ich vor sechs Jahren durchführen liess, und die für mich immer noch wichtige Erkenntnisse für meine Arbeit liefert – ich danke Ihnen an dieser Stelle nochmals für die hohe Beteiligung seinerzeit, das ist nicht selbstverständlich –, zeigte sich klar, dass das so genannte „Commitment“, die Identifikation der Lehrerinnen und Lehrer mit ihrer Aufgabe sehr hoch ist.

Das ist – ich komme später darauf zurück – **auch ein Risiko.**

Aber in erster Linie ist es **eine Stärke.** Ihr Einsatz für die Bildung – und Erziehung! – der Schülerinnen und Schüler ist bewundernswert, vorbildlich, mutig. Stark.

- Sie exponieren sich,
- Sie interagieren,

- Sie sind für die Schülerinnen und Schüler da,
- Sie versuchen in solchen wie in aussichtslosen Situationen den Überblick und die Ruhe zu bewahren,
- Sie identifizieren sich stark mit Ihrer Aufgabe.

Das ist ein sehr herausforderungsreicher Job.

Wer nicht selbst Schule gegeben hat, weiss meist nicht wirklich, was Ihre Aufgabe alles beinhaltet, welche Präsenz und welches persönliche Engagement da erforderlich ist.

In Ihrem Alltag bleibt meist keine Zeit, schnell in der Pause ein Telefon zu machen oder während der Arbeitszeit auch mal ein SMS zu schreiben, wie sich vielleicht Viele Nicht-Lehrer vorstellen, wenn sie hören, dass nach 45 Minuten Lektion eine Pause stattfindet.

Da bleibt auch kein Tag in der Woche, wo die Schule, die damit verbundenen Fragen, das

Präpen und so weiter nicht eine wichtige Rolle spielen.

((Manchmal habe ich das Gefühl, ich könne es etwas nachvollziehen, weil meine Art Arbeit – immer im Mittelpunkt, immer Antwort geben müssen, immer entscheiden müssen, immer präsent sein müssen – irgendwo eine Ähnlichkeit hat. Ich komme manchmal auch den ganzen Tag bis spät am Abend nicht dazu, ein persönliches Telefon zu machen...))

Ihre Arbeit gibt wichtige Kompetenzen, die nicht zu unterschätzen sind:

Lehrkräfte

- können konzeptionell denken und operativ umsetzen,
- können viele beteiligte Menschen (Eltern und Kinder) vernetzen und zu etwas Gemeinsamen führen und
- sind sich last but not least gewohnt, Schwierigkeiten anzugehen und

schwierige Gespräche mit Erwachsenen
zu führen.

Sie erfüllen eine für uns Menschen, für unsere
Gesellschaft enorm wichtige Aufgabe.

Nun. Das wissen Sie alles.

Nur möchten Sie es manchmal auch von
aussen hören und die entsprechende
Wertschätzung erhalten.

Dass Sie meine Heldinnen und Helden sind,
das wissen Sie. Aber weiss es die ganze
Gesellschaft, welch tolle Arbeit Sie leisten?

Manchmal hat man den Eindruck, die
Wertschätzung für den Lehrberuf habe massiv
abgenommen.

Sie kennen die Situation: Sie sind an einem
Anlass mit verschiedensten Leuten beim Apéro,
beim Essen und werden schliesslich gefragt,
was Sie denn beruflich tun:

„Ich bin Lehrerin“

Einen Moment lang wird's still und dann kommt es:

„Ui, ein anspruchsvoller Beruf, das könnte ich nicht, in der heutigen Zeit!“

„Diese schwierigen Kinder, und dann die Eltern!“

oder es kommen auch die üblichen Vorstellungen über die vielen Ferien

Und dann kommen oft auch die alten Bilder, Clichés, all die eigenen Erfahrungen und dann unvermeidbar all die Tipps, was die Schule von heute eigentlich machen müsste, aber dazu fehle halt das Geld und die vielen Bildungsbürokraten hätten ja keine Ahnung, was Sache ist und so weiter.

Und am Ende wissen Sie nicht: Werden Sie eigentlich bedauert oder bewundert dafür, dass Sie Lehrerin oder Lehrer sind?

Ich glaube, dass die Mehrheit der Bevölkerung die Lehrerinnen und Lehrer bewundert.

Dass die meisten Menschen Ihren Job als sehr schwierig anschauen und sich – wie ich – diese Aufgabe nicht zutrauen würden.

Das **schliesst falsche Vorstellungen** über Privilegien – Lohn, Ferien, Sie kennen die Missverständnisse – **nicht aus**, überhaupt nicht.

Aber insgesamt glaube ich, dass der Lehrberuf in den letzten Jahren wieder **an Anerkennung gewonnen** hat.

In Umfragen sind Lehrerinnen und Lehrer in der Anerkennung der Bevölkerung jedenfalls weit oben. Sie kommen zwar nach der Feuerwehr oder anderen Rettungsleuten, aber weit oben.

... und weit, weit vor Bankern und Politikern...

Ich glaube, es gibt eigentlich **Grund zum Selbstbewusstsein**. Ein toller Beruf, ein anerkannter Beruf, ein herausforderungsreicher Beruf.

Sie dürfen natürlich trotzdem lamentieren.

- Über die **Lohnentwicklung** der Vergangenheit – sie wird zum Glück in den nächsten Jahren wieder besser.
- Darüber, dass man oft falsche Vorstellungen über die Anforderungen hat, welche Ihr Beruf stellt.
- Wenns unbedingt sein muss, dürfen Sie auch lamentieren über die **Erziehungsdirektion** oder gar über den Erziehungsdirektor – obschon...

Möglichst **nicht lamentieren** sollten Sie

- Über die Schülerinnen und Schüler – die sind zwar oft unmöglich, wie wir alle, aber sie kommen halt zu ihnen, wie sie sind,
- Über deren Eltern (Hand aufs Herz – wir wären doch auch nicht besser),
- über die Schulleitung (sie hält den Rücken der Lehrkräfte von allem Möglichen frei und unterstützt sie bestmöglich),

Freuen Sie sich auch:

- Über die Freiheiten die man hat
- Über die Vielfalt an Herausforderungen, die dieser Beruf mit sich bringt
- Über die Kreativität, die in diesem Beruf gelebt werden kann
- Über die Flexibilität bei der Arbeitseinteilung
- Über den quirligen Arbeitsalltag mit den Kindern und Jugendlichen
- Und auch darüber, dass sich von den Bedingungen her nicht immer alles verschlechtert, sondern auch einiges verbessert hat

Gehen Sie am erwähnten Apéro oder Essen davon aus, dass Ihre Gesprächspartner eigentlich grundsätzlich Ihre Arbeit bewundern, auch wenn sie es nicht so sagen

und Sie werden merken, es ist meist – natürlich
nicht immer – wirklich so.

2. Gedanke:

((Don't be a hero – be a teacher!))

Wollen Sie eigentlich wirklich ein Held, eine Heldin sein?

Winkelried war ein Held, er opferte sich für die Seinen und dann war er weg. Ich aber will nicht, dass Sie nachher weg sind, **ich brauche Sie!**

Ich habe auch noch im Wikipedia nachgeschaut und da steht unter Held etwas, das wir vielleicht nicht als Ziel haben sollten:

*„Ein **Held** ist eine Person mit besonders herausragenden Fähigkeiten oder Eigenschaften, die sie zu besonders hervorragenden Leistungen, sog. Heldentaten, treiben.*

Dabei kann es sich um reale oder fiktive Personen handeln, also um Gestalten der [Geschichte](#), aber auch der [Legende](#) oder [Sage](#). Die Taten des Helden können ihm entsprechenden [Heldenruhm](#) bescheren. Seine heroischen (auch heldenhaften oder heldischen) Fähigkeiten können von körperlicher Art (Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer etc.) oder auch geistiger Natur sein (Mut, Aufopferungsbereitschaft,

Einsatzbereitschaft für Ideale oder Mitmenschen).

(...)

Das [Zedler-Lexikon](#) aus der Mitte des 18.

Jahrhunderts definierte: „Held, lat. Heros, ist einer, der von Natur mit einer ansehnlichen Gestalt und ausnehmender Leibesstärke begabet, durch tapfere Thaten Ruhm erlanget, und sich über den gemeinen Stand derer Menschen erhoben.“

Anders eine aktuelle Begriffsbestimmung: „Helden sind Männer (oder seltener Frauen), die für Andere oder im Namen einer Idee große Taten vollbringen und dabei ihr Leben wagen.“

Liebe Lehrerinnen und Lehrer.

Sie machen eine tolle Arbeit, unter vorbildlichem Einsatz.

Aber ich möchte nicht, dass Sie für diese Arbeit Ihr Leben wagen.

Ich erwarte auch nicht von Ihnen, dass Sie heroische Fähigkeiten haben oder dass Sie *„mit einer ansehnlichen Gestalt und ausnehmender Leibesstärke begabet, durch tapfere Thaten Ruhm erlangen, und sich über den gemeinen Stand derer Menschen erheben“*.

Ich möchte, dass Sie Ihr Bestes geben, aber auch Grenzen setzen und zu sich Sorge tragen.

Ich brauche eigentlich Lehrer, authentische, ganze Menschen und nicht Helden.

In dem Sinne möchte ich Ihnen sagen:

Lehrer müssen nicht Helden sein. Lehrer müssen Menschen sein. Authentische Menschen.

Und deshalb variere ich den Tagungstitel:

Don't be a *hero* – be a *teacher*!

Und so komme ich auch zum dritten Gedanken:

3. Gedanke:

Don't be only a teacher

Seien Sie nicht nur Lehrerin oder Lehrer

Ich habe gesagt: Lehrerinnen und Lehrer sollten authentische, ganze Menschen sein.

Denn Bildung – Sie wissen es – steht und fällt mit der **menschlichen Beziehung** zwischen Lehrerinnen und Lehrer und ihren Schülerinnen und Schülern.

Lehrkräfte sind – im umfassenden Sinn – Vorbilder. Und dafür müssen sie nicht perfekt sein und dafür müssen sie kein Held sein. Aber authentisch.

Dazu ist es wichtig, dass Ihnen wohl ist. Dass für Sie das Ganze irgendwie stimmt. Das ist einfacher gesagt als getan.

Aber: Ein Schlüssel liegt sicher auch darin, dass man sich eines Risikos des Lehrberufs bewusst ist: Das hohe Commitment, die schwierige Abgrenzung zum Privatleben, ist eine der grossen Gefahren dieses Berufs.

Deshalb ist es eben wichtig, dass man nicht „nur“ Lehrer ist.

Das ist Ihnen natürlich auch klar. Aber wie gesagt, es ist immer wieder – ich kenne das aus meinem Beruf und behaupte nicht, es gelinge mir – eine Herausforderung.

Deshalb sage ich Ihnen:

Haben Sie kein schlechtes Gewissen, wenn Sie irgendwann auch einen **Punkt machen**.

Nehmen Sie Ihre **Ferien**. Es ist richtig, dass Sie mehr Ferienwochen – **Ferienwochen** – haben als andere Berufe. Weil Sie nämlich am Abend eines Schultags in der Regel nicht einfach „den Computer ausschalten können“ wie es andere Berufe – bei allen Schwierigkeiten, welche diese Berufe auch haben – können.

Sie kennen alle auch tonnenweise Rezepte, wie die „Work Life-Balance“ zu finden ist.

- **Die einen schwören auf die
Arbeitszeitkontrolle (LEBE hat da ja ein**

gutes Tool),

Das kann wirklich hilfreich sein. Das Erfassen der eigenen Arbeitszeit. Man erkennt, wo und für was wie viel Arbeitszeit aufgewendet wird und wie viel man übers Jahr überhaupt arbeitet. Die Zahlen können hilfreich sein, die gesamte Arbeitsbelastung anders einzuteilen und Prioritäten zu setzen.

- **andere arbeiten konsequent nur im Schulhaus,**

Auch das ist sicher nicht schlecht. Beruf und Freizeit klar trennen. Zu Hause gibt es keine Aufsätze und Lernkontrollen zum Korrigieren. Das ist alles in der Schule.

- **andere kleiden sich für den Schulalltag anders als privat,**

Warum nicht? In der Schule „chicer“ und in der Freizeit „légèrer“ oder auch umgekehrt. Das ist egal. Hauptsache es gibt einen Unterschied. Solche Äusserlichkeiten können sicher auch zur Trennung von Beruf und Freizeit beitragen.

- **bei den einen hilft das Meditieren oder Yoga,**
Auch da kann ich mir vorstellen, dass diese Methoden die Achtsamkeit erhöhen und man sich bewusster im Alltag bewegt.
- **und wieder andere schwören auf weiss nicht was alles.....** es gibt sicher noch viele weitere Ideen.

Entscheidend ist, dass man nebst der guten Jobberfüllung zwischendurch bewusst eben NICHT Lehrerin oder Lehrer ist.

Ich bin auch nicht **nur** Erziehungsdirektor.

Ihre Schülerinnen und Schüler werden Ihnen verzeihen, wenn die Mathematiklektion von heute Morgen ausnahmsweise nicht gerade die beste war, weil Sie wegen ihrem Privatleben gestern Abend gerade keine Zeit hatten. Sie werden Ihnen verzeihen, weil sie intuitiv spüren, dass Sie ein ganzheitlicher, ausgeglichener und authentischer Mensch sind

und deshalb im Normalfall auch bessere
Mathematikektionen bieten.

Also:

“Be a hero, be a teacher *and* ***don't* be a
teacher.**” sozusagen.

Ich komme zum zweiten Teil – er wird kürzer sein.

Welche Rolle haben die Lehrpersonen in meiner Bildungspolitik?

Die berühmte Hattie-Untersuchung letztes Jahr hat klar gezeigt, dass für den Bildungserfolg der wichtigste Faktor ausserhalb der Schüler und des Familienfeldes selbst – also der wichtigste schulische Faktor nicht Rahmenbedingungen, Strukturen oder solche Dinge, sondern schlicht und einfach die Lehrperson selbst ist.

Kein Wunder. Mir schient dies offensichtlich und ich sagte das schon vor dieser Untersuchung...

Wichtig ist aber:

Mein zentrales Anliegen ist es, in den nächsten Jahren den Freiraum zu schaffen und zu erhalten, dass Schulen und Lehrkräfte vor allem Unterrichtsentwicklung machen. Eben das, was für die Bildung entscheidend ist.

Auch die Einführung des Lehrplans 21 soll nicht ein Stress sein, sondern mit genügend Zeit und einer langen Einführungsphase erfolgen.

Der neue Lehrplan führt nicht dazu, dass man „seine Präpen“ wegwerfen muss und neu Schule geben muss. Das zeigt schon allein die Tatsache, dass es in Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch keine neuen Lehrmittel geben wird.

Vielmehr ist die Einführungsphase dazu da, dass die Lehrpersonen ihren Unterricht hinterfragen können und sich überlegen: Erreiche ich mit meinem Unterricht eigentlich die erwarteten Kompetenzen?

Ich gehe in den meisten Fällen davon aus, dass dies bereits der Fall ist. Wir geben Ihnen aber Zeit – insgesamt 20 Tage im Verlaufe von sechs Jahren – um diese Unterrichtsanalyse und –entwicklung vorzunehmen.

Insgesamt möchte ich in den nächsten Jahren das Hauptgewicht auf einen Pädagogischen Dialog zwischen Lehrpersonen, Schulen und der Erziehungsdirektion legen, um die Unterrichtsentwicklung zu unterstützen.

Gleichzeitig möchte ich mit einem „Tag der Schule“, Filmen über kleine und grosse tolle Dinge an unseren Schulen und mit einer Website über good – nicht best!! - practice mithelfen, die heutigen Leistungen unserer Schulen sichtbar zu machen.

Darum habe ich den so genannten Pädagogischen Dialog gestartet. Ein Dialog über die Schule und Ihre Arbeit, mit Ihnen, aber auch einmal im erweiterten Rahmen mit der Öffentlichkeit.

Neue flächendeckende Strukturreformen sind derzeit keine vorgesehen. Die nächste Bildungsstrategie wird als Handlungsachsen

- Pädagogischer Dialog
- Stabile Rahmenbedingungen
- Verbesserung der Anstellungsbedingungen

beinhalten.

Ich bin überzeugt:

Lehrkräfte und Schule sollten das, was sie tun,
bewusst und mit Überzeugung tun

Ich akzeptiere dabei Unterschiede
Mischwald, ≠ Monokultur

Deshalb führte ich zum Beispiel die Basisstufe
als freiwillige Form ein – aus Überzeugung,
nicht als Kompromiss!

Im pädagogischen Dialog möchte ich

- Freiräume bewusst machen
- zu deren Nutzung ermuntern
- sie auch vergrößern

Dabei muss niemand ein bestimmtes Ziel erreichen. Wir wollen vielmehr die Schulen in ihrer Arbeit und in ihrer Entwicklung ermuntern

Dabei: Kein „Preis“ und nicht „die besten“ prämiieren, sondern gute Beispiele zeigen davon, was in unserer Schule Gutes gemacht wird.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Ich komme zum Schluss

Jede Klassen- und Schulsituation ist anders und erfordert eigene Antworten.

Deshalb sind Sie der entscheidende Erfolgsfaktor im Bildungswesen.

Guten Lehrpersonen merkt man an, dass sie die Kinder und Jugendlichen gern haben und sie respektieren.

Sie orientieren sich an deren Stärken und Begabungen, Möglichkeiten und Ressourcen.

Sie begeistern und bestärken, motivieren und schaffen geeignete Lernarrangements.

Dazu müssen Sie nicht Helden sein – aber Sie dürfen natürlich, wenn Sie dies wollen

Bevor Sie in die vielen angebotenen Workshops einsteigen, haben wir einen Moment Zeit, uns zum Thema zu unterhalten.

Ich danke Ihnen.